

in shivas armen

am rosenstiel laus und dorn
im aug des andern spiegel bilder
reichtum hängt da neben an
diesem stiefstiel dem großen der ein fach
sich biegt und beugt und schließ
lich(t) bricht belastet unter tausend aber
tausend augen fächern weil verschlossen auf
wärts nur welt (fremd geblieben) geworden
wohltuend fern der blassen lippen
blu(e)ten hätte man mit dem tau gedanken
lidschlag artige reichhaltige einsprengsel die feder
nieder gelegt wie den spaten im ge

witter(t) den donnerschlag der unreal
hält nicht an die welt ist welk den tau los
läuft kalte tinte rafft krakenhaft im schoß der blauen
illusionen von sich wellendem samt im umbenannten
stillen tausend aber tausend auf teufel komm raus
den säugling für ungewisse (ge)zeiten immer auch mit
glanz aus den schweren stoffen tropfen tränen im ungenannten
tauschhandel warm auf papier mit den gesetzten
zeichen salzen lang strangulierte bilder unzureichend
beleuchtet flüstern lüstern im frei gerubbelten
aug des andern splitter nackt tausendfach
auch wenn es brennt wie nachts die einsamkeit in tempeln

handgefertigt

„... auf der Lauer nach einem Meter kühler Haut ...“ (Pablo Neruda)

geliebt sein geschätzt mensch so
zusagen als ich im auto zurück
ließ das gedankliche ineinander ge
rede mit dir es hätte genügt einander
den reißverschluss zu öffnen aber die vernunft ist
nicht selten brutal genug die vergangenheit ins zeitreife
zu denken wie der späte sonnige sommer
tag ohne gnade den blick auf die äpfel am herrenlosen
baum im garten vor deinem fenster
zieht sich aus die wut im haufen der kleidung
(s)tücke auf dem unberührten fahrer
sitz folgend wie ein treuer hund
bleibt angezogen wie die teure hand
bremse in goldener karosserie soll noch einer sagen
wäre das hirn los keuchend mit rechter (hirn) hälfte von mir aus
gesehen am steuer noch dessen halter ich nicht mal
bin in dieser lasziven nacht selbst schein werfer
sehen während aktive insekten geräusch
intensiv botschafter der stille vernehmen die sterne
doch zu einem nackten ohne leine und an rede nicht weiter ein
gehen in ein himmelreich ins grün all der halbierten limetten
dem die frische an den fußsohlen als leibhaftige
erotik deiner sehnsüchte schürenden
erscheinung meiner träume dringend nun
in natürlich klimatisierte(n) zonen vor
kommt selten vor nicht vor wäre über
trieben ist wie grillen nicht bei zu
kommen sauer an im hirn schon
wenn insekten zu neunzig prozent zertreten
sind auf dem verblässenden beifahrer
sitz massenwaren zerknüllt gang ein
gestellt gelegt der cd player wartet

piano ist

„Die Wahrheit ist wie ein Elementarteilchen. Sie ist nicht weiter zerlegbar.“ (Michel Houellebecq)

dieser flügel mitten im raum
wie leicht doch alles gerade
in den kopf von der hand
geht schnell vor
über den moment
den ich nicht mit-
plötzlich blick ich zu
rück und dann ist da
wieder das ergebnis schon
der übergang selbst ist es also
den ich glattweg nicht taste
in die seele hinein-
bekomm gewichtige leere
bin doch ein denkapparat mit einer black box
voller federn wie ein lang geübtes
leben auf kariertem boden halt
so spielt mit wenigen figuren vorüber
gehend im weg gewesen viele male schon
vom zeichen brett gestolpert in rand
gruppen existenzen ge wesen
schlagen nach plan oder aus versehen außer
halb des feldes wo anderst auf
bewahrt innen schwarz weiß unter der hand
tasten in die seele hinein
wie in dein dichtes kurzes haar
das du meinetwegen nicht rasierst
deinetwegen aber stehen worte hier und drehen sich
in einem großen kreis denk ich seh ich halb
töne hör ich was kurz
keinen sinn macht mehr macht
fragen dieser stachel mitten im raum
in (f)rostiger schaltzentrale
zu zeiten pensionierter fingierter
weltenschöpfer waren immer schon
grausam auch

haargenau in zwischen töne

gerät der von anderer seite rän
der sucht in kopf & welt zag
haft wie im bann eines anderen körpers
verbissenheit von vergessenheit zum ersten
mal geteilt in zwei schritten fragte ich
fragten wir als wären wir unvollständig außen
stehend als gäbe es kein wieder
kehren in eins und sei es nur (auf) eines windhauchs
wegen zahlreiche gegenüber schauten genau hin
aus in poren und fanden
gar so was wie hüpfende noten auf geraden
wo aus der seele geschriebenes
in den aufgefächerten ur
sprung über ging

zum zweiten ein noch kleineres
zeichen als zwischen ich
& ich beinah hielt uns das komponierte
fast eingetretene versäumnis kompensierend fest an
diesem rad weil der (t)raum dort
so eng war und mein geschärfter blick in zwischen
töne gar nie gebogen war viel
zu viel farbe patiniert mit begehren kletterte
schließlich doch vorsichtig
empor und hinein und
schwankte in höheren
lagen nackte resonanz

körper die unseren
aber nun zog
mein traum (d)ort vorbei weiche
weiße watte drum herum das weite
all in meine arme streckten sich gleise
noch weiter nach oben klingt
anderst als hände hoch mit genau diesem
beigeschmack einer auf mich gerichteten waffe
schwebte zu einem
starken baum und pflückte
perspektiven wie meine lokomotive
äpfel der ferne nahm in die ich fahrgastrein
biss kräftig sanft je nach härte
diese zähne instrumente
eines bösen willens willens jedenfalls
drückten
mich in die klebrige
zuckerwatte zweiter klasse
aber ich verdrängte den süßsauren
geschmack und ließ an saiten zupfen
und brachte lautenmaler
akrobaten auf schöne schwindelnde
höhen den blauen adern
deiner blassen haut

plaudernde silberbrauen

getretenes anderssein selbst spät
abends auf der couch vor schwarzem
fern seher hinter hörbar atmendem
laptop seitlich ist was einzuordnen
das schwebt eine feder woher die
wohl kommt im eins zwei wiege
schritt folgen wir ruhig hin und her und hin
unter trotz oder ob des rauhen
unten trost angekommen (halb)
wahr und nur mal angenommen
den kontakt wackelnden fackelschein der ober
(halb) fläche vor der stirn eng am höhlen
boden flach bild schirm schutz vor plüsch und peitschen
dem kalten regen an was verloren gegangenem nichtig
anmut enden stimmen aus den felsritzen konkret wird das
nicht beim ständigen wechsel eines wo das schon im an
blick der vielzahl an räumen nicht mehr zu (g)reifen
ist ein virtueller bin ich ein stein
schlag trifft mich mehrmals und teilt
mein ich und all diese krümel fordern
flinke finger die ungeschützt verkehren
zehren und (g)leitenden balsam suchen
während seelen in den widerhall schrei(b)en

brustströmung

fast im mondlicht bebst du leise mutig bei
nah zärtlich wie ein gespitzter bleistift
der sich sachte auf papier bewegt
auf dem früher wut ausbrüche schwarze kleckse
klinken in die still gestandenen
hände gaben klein bei
läufig ohne auszufließen eine spur mehr
in deinem blick der sich endlich in meinem (meer)
voll ständig versenkte stur gewesene
zeit später wenn sich unsere lippen nähren
schweigt dein bariton als hätte der honig verklebt dabei
ist es der leim des seins der immer wieder eine kugel
in die rille der angst wirft rien ne va plus im ohr
den verräter aber spielt natürlich keiner
gern zuckst du wie ich es wünschte und es geschieht
als wäre deine lang gehütete scham von einem gewaltigen
blutstrom aus dem sirrenden rundlauf gespült in richtung des anderen
ufers wo vielleicht ein empfang ist das klopfen unserer herzen kommt mir
vor als wollte was eingelassen werden als sollten wir
einen kosmischen klick hören können aber wer weiß
ob sich noch was dreht man hat nur davon ge
hört ich habe angst immer
rote und schwarze zahlen sehen zu
müssen diese eine tür zu öffnen und schwimme
weiter neben dir mit einer kleinen luft
spalte zwischen den blauen lippen
meine sonst schüchterne zunge aufgeregt
denke ich an füllfeder und spitzer zugleich

feige finger

winzige flocken sparsam gesetzt
des himmels garaus ohne halten
den bestand ohne hin kaum da
zu wann auch immer gehörende(r)
bedeutung im einzelnen also gleich null
wachstum im sprachgebrauch oft rendite
schwach noch die gedanken geborene
stimme eines augenscheinlichen statt immer werdenden
kollektivs (ver)lässt in manchem moment das bloße sein und wird
größer gleich zeitig mutiger fordert ihren tribut
mit weihwasser rauch gold myrrhe und
zieht als schaum geborene göttin gegenwart
wie zukunft die decke weg so dass wir alle tage wieder liegen
in einem bett aus der welt von gestern gleich gebettet sind wir aber nicht
zeit und andere genossen frieren freilich als wäre kälte verbindend
nun manche wärmen ja solange
sie blut saugen sie lieben eben auch
die spekulation daran werde ich erinnert in dieser pracht
reichen nacht wenn die glocken dieser stadt finger
zücken wenn es heute ist

monogamer morgen augenblick getränkt

„... und gehe an die Dinge im Freistil heran ...“ (Saul Bellow)

noch auf zerwühlten laken wir
schief gewickelt in leichten sommer
decken sehen schon in augen
ränder in ausgetrockneten
lippen falten die stifte glatt
ziehen uns nah an die spiegel
zähne zer(r) fetzen spalten diverser
stellen tabellen kalkulationen
im kopf zeichnen spuren im alltagsfett da
bei aller hand assoziiert jeden
falls der dem rasierapparat nicht folgende
teil weise auf die probe erstellen erprobte eck
punkt meilen stein von einem reizenden
morschen mühlrad gestoßen ohne menschen
seelen zorn zermalmt zu angst pulver ohne ordnung
hält sämtlichen staub sauber setzt sich
hinweg und nieder als chronischer husten im großen stil(l)
stand auch schon immer der gewöhnliche
löwenzahn der stumpf wie er ist sich dennoch mühe
los durch die porös gewordenen ziele bricht
blüht und verpustet würde wenn es eine puste gäbe
frieden in keinem sack gebündelt

genital getriebene gedanken

zwei uhr einundvierzig
die nachttischuhr und alle vor
bereitungen im nu weg ein glas
wasser gegen angriff mit wucht
ein stempel auf meinen
traum den ich gerne ein paar
stunden noch behalten
hätte der wille aber
konnte meinen körper nicht
vergessen ließ mich nackt frieren

machtlos morgens um sieben
wird der wecker krähen drei mal
wieder parallelen im sinn von
allen wassern gewaschen
kopf penis dein rücken kehren so wie

so vom imaginären zur wand
in daunen ge(d)rückt wie damals als deine hände mit nicht wie der mond wächter
kokettem nachdruck stimmlos
den frühen morgen einleiteten tränen nahe
liegend ach der wille beliebig
oft ein paar wie wir ein
stundenglas wasser gegen die flut
pfeilschnell die kehle runter
nach oben entsprechend

üblicher (ein)stellungen von stimm
lippen falten ritzen bänder reihen
folgen später (kehl)kopferzeugnisse
mit wucht geht da jetzt nichts
und alle treffer am herzen gleich

vorbei körper und geist schlägt was
die kirchturmuhur meinetwegen
die zeit tot beim toten blick
aus dem fenster nein sie stellt sich nur
lemblos zu dieser stunde schweigen
vertreter der kirche zusammen

hält das noch das bändchen
wenn ziffern diesseits genau
so wie jenseits des doppel
todes müde scheinen

wie ein spitzer finger eben
nicht wie der mond wächter
der träume und alle treffer da

rein fällst du gleich
wie bälle in die bude auf der kirmes
hormon gesteuerte wellen brechen an
verbalen spielarten ins freie
ge(d)rückte zungen

barfuß über worten

stehen im bis zur hüfte reichenden
warmen wasser gewichte im schritt
grammatik und paragrafen den kopf unter
tauchen es tut ihm gut ein stück
weit dann aber die füße vom boden ab
stoßen wenn so was wie moral
in meine mit sorgfalt gesteckte bahn
ins freie selbst nach unten gedru(e)ckt
schwimmt in (ehr)furcht vor den (w)orten
die das sind was sie sind von oben her
ab gesehen werde ich so was wie moral
nicht bezwingen in seinem fehlenden unter
körper der mich steuert manchmal nur
halt sucht wie eine wurzel sein
wollende sehnsucht ist es klar
im vorteil gegenüber meinem diffusen auf
treten mit blei als wäre es mir nicht vergönnt
zu gehen ein stück weit nur bis zu einer um
kehr mich bestimmt noch selbst unter
den manchmal silber funkelnden
blauen tepp ich verschluck mich ja
wenn ich mit runzlicher haut nicht mehr
schlucken mag und trotzdem schluck auf
grund der stille bin nasser feger wie feuchter dreck
hab schon so oft mich von dir zu trennen ver
sucht und klebe an dir wie ein blutegel
der sich vollstopft und nicht weiter rückt
zusammen gekehrt wende nur immer ein
nicht mehr hörendes (ohr) klammert sich
an jeden strampelnden froschfuß von
schwimmern über mir distanziert
von jedem wort wertlos